

/// Einführung

## DAS HAUS EUROPA HAT VIELE TÜREN

**CLAUDIA SCHLEMBACH** /// Europa ändert seine Gestalt, je nachdem von welcher Perspektive aus man sich dem Konstrukt nähert. Man kann auf derselben Kontinentalplatte leben, durch einen überschaubaren Kanal formal getrennt sein und deshalb komplett unterschiedliche Antworten auf europäische Fragen haben. Novalis brachte dieses Phänomen auf den Punkt: „Nicht nur England, sondern jeder Engländer ist eine Insel.“

Ob Insellösungen vorteilhaft sind, kann man diskutieren. Sicher ist aber, dass Inseln grundsätzlich nach allen Richtungen offen sind. In Großbritannien jedenfalls steht das Thema Brexit immer wieder auf der parlamentarischen Tagesordnung. Wenn Gisela Stuart uns im nachfolgenden Interview erklärt, dass viele Briten in Indien und Pakistan waren, aber noch nie in Paris und München und dass sie im Grunde wenig Solidarität mit Europa erkennen lassen, weil sie sich in erster Linie mit dem Commonwealth verbunden fühlen, dann ist damit der Radius ihrer insularen Mentalität vollkommen genutzt. Dass offenbar mit Schottland auch auf der Insel selbst Au-

tonomiebestrebungen die Energien der Entscheidungsträger bündeln, ist nicht neu, sollte aber nicht unterschätzt werden.

Diejenigen, die das Herzstück des Kontinents darstellen, haben statt des Blicks auf das offene Meer Grenzen und sie haben Nachbarn, mit denen sie sich auseinandersetzen dürfen. In der Geschichte waren diese Auseinandersetzungen nicht immer friedlich, in der jüngsten Vergangenheit haben sich vor allem Deutschland und Frankreich erbitterte Kriege geliefert. Daher stehen die beiden Nationen im Zentrum des europäischen Einigungsprozesses und die Antwort auf die Konflikte, die die Gründungsväter Europas damals mit der Montanunion in Gang gebracht haben, war ein Durchbruch, der zu einem 60 Jahre währenden Frieden in dieser kriegsrischen Region geführt hat.

Brendan Simms und Benjamin Zeeb sehen darin eine Reaktion auf die „deutsche Frage“, die sich in ihren Augen als Herausforderung, als Wegbereiter des

Die Briten pflegen ihre  
**INSELMENTALITÄT.**

gesamten europäischen Einigungs- oder auch Uneinigkeitsprozesses darstellt. Man kann trefflich über Deutschlands vergangene und künftige Rolle innerhalb der europäischen Union diskutieren. Mit Blick auf Europa ist die Wucht, mit der die beiden Autoren die These verfolgen, dass die meisten Veränderungen in der Geschichte nicht als Folge von Prozessen, sondern als einmalige Ereignisse ablaufen, eine radikale Vorgehensweise. Sie fordern eine finanzpolitische und militärische (Ver-)Einigung. In diesem Fall wären derzeit offene Fragen wie etwa, ob wir eine Transferunion wollen oder nicht, geklärt. Die sicherheitspolitischen Fragen hätten eine klare Ausrichtung. Und Europa könnte endlich als ein echter Player im weltpolitischen Kanon auftreten, keine Nationalstaaten in Sicht, keine nationalen Interessen. Die Frage, ob die globale Machtverteilung bipolar mit China und den USA angelegt ist oder es doch eine tripolare Ausrichtung mit Europa als Partner auf Augenhöhe geben kann, wäre wahrscheinlich.

Nationale Kompetenzen zu einem Gebäude aus 508 Millionen Einwohnern zusammenzuführen, ohne in dieser Zentralisierung die regionalen Eigenarten zu vernachlässigen ist eine Vision, eine Idee, eine Vorstellung. Ein schönes Europa! Eines, das Veränderungen einfordert und zwar durch eine klare politische Entscheidung zur bundesstaatlichen Einheit. Das aber, so Hans-Jürgen Papier, ist gar nicht in Sicht. In seinen Augen dürfe Europa nicht auf dem Reißbrett konstruiert werden, denn dann wäre es ein „Europa ohne Europäer“. Aber auch Papier gibt die Hoffnung auf Europa nicht auf. Hierfür sieht er jedoch eine voranschreitende Demokratisierung als notwendig an und Markus Ferber versichert mit vielen „best practice“-

Beispielen, dass das EU-Parlament sich eine ganze Menge von Kompetenzen erarbeitet hat und damit auch mehr Mitsprache ermöglicht.

**Es gibt viele MÖGLICHKEITEN, ein „Haus Europa“ zu bauen.**

Staatenbund, Bundesstaat, Vereinigte Staaten von Europa oder auch die Vereinten Staaten von Europa, die Theo Waigel gerne skizziert: Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, das Haus Europa weiter zu bauen. Es ist gut, wenn unsere Wissenschaftler, die Politiker und auch die Gesellschaft Bilder davon entwickeln, wohin dieser Weg führen könnte. Sie sind in jedem Fall Wegweiser und Orientierungsgeber, gerade wenn deren Umsetzbarkeit dann letztlich von den Perspektiven abhängt, mit denen auf das Projekt geschaut wird. Zu manchen Zeiten entpuppt sich der ein oder andere Kontinentaleuropäer dann als echter Engländer. ///



**/// DR. CLAUDIA SCHLEMBACH**

**ist Referentin für Wirtschaft und Finanzen der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.**